

Kurfürstenthums Hessen: Hanau, Marburg &c. Die altfuldaischen Theile Sachsen-Weimars wurden nicht losgetrennt, und 1857 wurden durch ein Breve Pius IX. auch die factisch dem Ordinarius von Fulda schon unterstehenden übrigen Katholiken dieses Großherzogthums der Diöcese rechtlich zugewiesen. Im J. 1871 wurden von demselben Papste noch die katholischen Pfarreien der im Friedensschlusse des Jahres 1866 von Bayern an Preußen abgetretenen Districte Orb und Gersfeld, wie in dem genannten Vertrage vorgesehen war, dem Bisthum Fulda zugetheilt und die Diöcesandotation von Preußen relativ erhöht. In seinem gegenwärtigen Bestande zählt das Bisthum in runder Summe 150 000 Katholiken mit 100 Pfarreien, 9 Localkaplaneien und 42 Kaplaneien in 13 Decanaten. Das Domcapitel hat unter einem Dignitaire, dem Decan, vier Capitulare mit vier Präbendaten, das Seminar einen Regens, Professoren und Alumnen. An Ordenspersonen besaß das Bisthum vor dem Culturkampfe zwei Franciscanerconvente, Benedictinerinnen, Ursulinerinnen, Englische Fräulein, Barmherzige Schwestern vom hl. Vincenz von Paul, Dienstmägde Christi und graue Schwestern. Seit der Restauration hatte Fulda vier Bischöfe: Johann Adam Rieger (1829—1831), Johann Leonard Pfaff (1832—1848), Christoph Florentius Rött (1849—1879) als den ersten preussischen Bischof, der in Folge der Majestätsverletzung verfolgt und noch nach seinem Tode gepfändet wurde, und Georg Ropp, geboren am 27. Juli 1837 zu Duderstadt, präconisirt am 15. November, consecrirt am 27. December 1881. [Rom.]

Fulgentius, der hl., Bischof von Ruspe in Africa, berühmter lateinischer Kirchenchriftsteller, war 468 in der nordafrikanischen Stadt Telespte aus einer vornehmen Familie geboren und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Seine Mutter Mariana, welche früh Wittve ward, bildete sorgfältig sein Herz zur christlichen Frömmigkeit und gab ihn, um seinen Geist mit den nöthigen Kenntnissen zu bereichern, bei geschickten Lehrern in den Unterricht. Bewunderungswürdig waren seine schnellen Fortschritte; namentlich erwarb er sich vollkommene Kenntniß der griechischen Sprache und wußte sie bald mit ebenso großer Leichtigkeit als Reinheit zu gebrauchen. Noch in jungen Jahren wurde er wegen seiner Kenntnisse, seiner Geschäftsgewandtheit und seines edlen Charakters zum Procurator seiner Vaterstadt erhoben. Allein in kurzer Zeit war er dieses Amtes überdrüssig; eine von Jugend auf vorherrschende Neigung zur Einsamkeit trieb ihn in das Kloster zu Byzacene, und die Thränen seiner bekümmerten Mutter vermochten ihn nicht aus demselben zu entfernen. Der Bischof Faustus hatte ihn nur ungerne zum Ordensleben angenommen, überzeugte sich aber bald, daß der junge Novize zu demselben vollkommenen Verufe besaß. Er schien im Kloster nur noch für himmlische Dinge leben zu können; die streng-

sten Übungen waren seine süßeste Wonne. Bald aber nöthigten die von den Arianern ausgehenden Verfolgungen den Bischof Faustus zur Flucht. Auf seinen Rath begab sich auch Fulgentius in ein benachbartes Kloster und übernahm daselbst in Vereinigung mit dem Abte Felix die Beaufsichtigung und den Unterricht der Mönche. Die Ruhe, welche er hier genoß, wurde bald durch einen Einfall der Numidier in das Land gestört, und er mußte mit Felix wieder die Flucht ergreifen. Beide hatten aber auf öffentlicher Straße das Unglück, den Häschern in die Hände zu fallen, welche ein arianischer Priester gegen sie aufgeboten hatte. Dieser hielt sie nämlich für verummunte Bischöfe der Katholiken und besorgte, sie möchten seine Glaubensgenossen zum orthodoxen Glauben zu bewegen suchen. Unmenschliche Mißhandlung wurde den beiden Betenlern zu Theil; Bart und Haupthaare wurden ihnen abgeschnitten; ganz mit Wunden bedeckt und schändlich entblößt wurden sie zurückgeschickt. Fulgentius faßte nun den Entschluß, nach Aegypten zu reisen, um unter den dortigen Mönchen sich noch mehr in der Abtödtung zu üben. Schon war er zu Schiff bis nach Sicilien gekommen, als Eulalius, Bischof von Syracus, ihm vorkam, das Land, in welches er gehen wolle, sei durch treulose Spaltung von der Gemeinschaft des hl. Petrus getrennt. Er reiste deshalb nach Rom zu den Gräbern der Apostel und kehrte um's Jahr 500 in sein Vaterland zurück. Hier baute er ein neues Kloster, dem er als Abt vorstand, und ward, wiewohl gegen seinen Willen, zum Priester geweiht. Im vandalischen Africa herrschte damals der grausame König Thrasimund, der jede Wahl eines katholischen Bischofs mit der Verbannung des Gewählten nach Sardinien bestrafte. Freilich lehrte sich das katholische Volk nicht daran, und es fanden sich muthige Männer genug, welche auch unter solchen Umständen die Last des bischöflichen Amtes übernahmen; Fulgentius setzte indeß aus Vorliebe für das beschauliche Leben wiederholter Wahl sein *Nolo episcopari* entgegen. Allein in der kleinen Seestadt Ruspe war der bischöfliche Stuhl lange Zeit durch Intriguen innerhalb der Gemeinde selbst unbesezt geblieben. Hier erwartete man Alles von Fulgentius, und mit Rücksicht auf die Noth der Umstände zwang nun der Metropolit Vitus zu Byzacene denselben durch den canonischen Gehorsam, im J. 510 sein Kloster zu verlassen und die Leitung der Kirche zu Ruspe zu übernehmen. In der neuen Stellung widmete er sich dem bischöflichen Amte mit allem Eifer, behielt aber die strenge Lebensweise des Ordensmannes bei. Nicht lange jedoch, so wurde er nach dem allgemeinen Befehle des vandalischen Königs mit vielen anderen Bischöfen nach Sardinien verwiesen. Hier stand er, wenngleich der jüngste, in ungemein hoher Achtung. Bei den brüderlichen Berathungen der Bischöfe wurde er zu Rathe gezogen; ihm ward die Ausarbeitung der gemeinschaftlichen Beschlüsse aufgetragen; er